

6,60 €

Österreichische
MUSIKZEIT
schrift



Jugend komponiert

PH. T. 0720 92456 7

11-12/2007 Ö M Z

- 1 **GELEITWORTE** • Marion Diederichs-Lafite und Kurt Brunthaler
- 3 **ZWISCHENRUF** • „Austria dilettantica cantat“ – aktuell zur Chorsitation von Erwin Ortner / Renate Burtscher und Irene Suchy
- 5 **THEMA** • Komponieren als Vermittlung von Musik von Harald Huber – Deklaration des Österreichischen Musikrates
- 15 **THEMA** • Componere in Zeiten von „Garage Band“ von Klaus Fessmann
- 21 **THEMA** • Musikschulen – Instrumentalschulen? von Stephan Kühne
- 25 **THEMA** • Projekte: Die Komponistenwerkstatt Deutschlandsberg, an Pflichtschulen, ÖKB-Kompositions-Wettbewerb von Cordula Boesze, Thomas Doss, Florian Geßler /Gerd Kühn
- 34 **THEMA** • Lauschen – Hören – Gestalten. Projekte mit Laien und MusikschülerInnen in Europa von Constanze Wimmer
- 38 **THEMA** • Neue Musik als Tochter der Freiheit? Strukturelle und interpretatorische Freiräume in den Werken von Georg Friedrich Haas von Daniel Ender



G. F. Haas



Tán Dùn „Tea“

- 43 **PORTRAIT** • Joanna Woźny im Gespräch mit Daniel Ender
- 50 **MUSIKDENKEN** • Medieval & Renaissance Music Conference, Wien von Andrea Herz • ‚Musik und Philosophie‘ in Dresden von Torsten Möller • ‚Der junge Schönberg in Wien‘ von Rainer Schwob
- 56 **ECHO** • Tán Dùn „Tea“ von Lothar Knessl • IGNM-Fest von Walter Weidinger • ‚Wean hean‘ Liedfestival von Andreas Felber • Brucknerfest Linz von Reinhard Kannonier • Komponistinnenforum Mittersill von Heinz Rögl • ‚Avantgarde Tirol‘ in Seefeld von Markus Hauser • Klangspuren Schwaz von Daniel Ender • Musikprotokoll von Lothar Knessl • Alte Musik Krieglach, Brahmsfest und ‚brücken in die Gegenwart‘ Mürzzuschlag von Christa Höller • Haydn-Tage Eisenstadt von Gerhard Kramer • Konzerte von Daniel Ender, Peter Revers, Doris Weberberger
- 78 **MOMENTE** • Nachrichten • Personelles • Hinweise
- 82 **MITTEILUNGEN** • ÖGMW • ÖKB
- 88 **MEDIEN** • Bücher • Tonträger von Hartmut Krones
- 102 **SERVICE** • Tipps zum Hören der MUSIKZEITredaktion
- 104 **VORSCHAU** • Impressum

Was uns heute in der österreichischen Chorszene fehlt, ist ein vokaler Klangkörper, der für die schwierigsten Aufgaben der A-Cappella-Literatur zur Verfügung steht, insbesondere für die Herausforderungen, die die Chorkompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts stellen. Die qualifizierten SängerInnen, die wären da, aber der Rahmen steht nicht (mehr) zur Verfügung. War es einem ORF-Chor möglich, unbekannte neue zeitgenössische Musik auf höchstem Niveau einzustudieren – gut Ding braucht Weile, braucht ausreichende Probezeit und eine der Leistung adäquate Bezahlung –, scheint dieses Repertoire seit Mitte der 1990er Jahre kaum mehr in den Konzertprogrammen auf. Für die Schublade schreiben haben die KomponistInnen aufgegeben, also werden erst gar keine entsprechenden Stücke komponiert, wenn davon ausgegangen werden muss, dass es – in Österreich – kein Ensemble gibt, das den vokalen Ansprüchen gerecht werden kann. Wenn wir schon beim Jammern sind: Auch die Veranstalter ‚trauen‘ sich nicht. Das Risiko einer Programmierung, die über die gängige Literatur (Oratorium) hinausgeht, wird aus Angst vor der mangelnden Rentabilität vermieden. Moderne Vokalmusik wird im herkömmlichen Konzertbetrieb so gut wie nicht (ur)aufgeführt. Wenn ich

AUSTRIA

DILETTANTICA

CANTAT

mir was wünschen dürfte: ein mutiges Bekenntnis zur Programmierung von moderner Vokalmusik, denn: AM ANFANG WAR DIE STIMME. Am Beginn jeder Chorkultur steht der A-cappella-Gesang. Und um den (um mit dem Jammern aufzuhören) ist es ja beileibe nicht schlecht bestellt. Wir verfügen heute – dank einer jahrzehntelangen Aufbauarbeit in der Ausbildung auf universitärer und Sommerkurs-Ebene – über eine stattliche Anzahl hervorragender Chöre und eine nicht minder beeindruckende Anzahl an qualifizierten ChorleiterInnen. Die inhaltliche und interpretatorische Niveausteigerung ist evident – nur eines fehlt: womit wir wieder beim Anfang sind ... Was wir brauchen ist ein Pendant zum Klangforum, ein ‚Vokalforum‘, ein vokaler Klangkörper, für den professionelle ChorsängerInnen engagiert werden, die von dieser Tätigkeit leben können.

Gedanken von Erwin Ortner, ausformuliert von Renate Burtscher

Es ist gar nicht so einfach zu erklären, was ein professioneller Konzertchor ist. Der Maßstab ist – selbstredend – nicht nur das Können, sondern auch ein Einkommen aus der Tätigkeit des Singens. Ein Einkommen bezieht aber in nicht-professionellen Chören nur der Leiter oder die Leiterin, bei großen Chören – wie der Wiener Singakademie – auch eine Managerin. Der Arnold Schönberg Chor bezahlt für die Teilnahme an einer Probe ein Trinkgeld, der Wiener Singverein oder die Wiener Singakademie, sind Amateur-Ensembles, die vom unbezahlten Enthusiasmus ihrer Mitglieder leben; der Wiener Staatsopernchor als Konzertvereinigung

singt zwar bezahlt, aber nicht für die Konzerte; die Herren der Hofmusikkapelle singen bezahlt im Nebengeschäft. Der Wunsch nach einem professionellen Konzertchor bedeutet aber keineswegs Kritik an den bestehenden Dilettanten- und Dilettantinnen-Chören: Auch wenn wir – im instrumentalen Vergleich – den Akademischen Orchester-Verein und das Bundesjugendorchester wertschätzen, wollen wir die Wiener Philharmoniker oder die Wiener Symphoniker oder das RSO-Wien nicht missen.

Seit 1995 hören wir in Österreich keine professionellen Chor-Stimmen mehr im Konzert; bis dahin gab es den ORF-Chor, und sowohl die A-Capella-Chorkultur lebte hoch wie die kompositorische Kreativität des Landes. Seither singt Österreich – aber nur nebenberuflich.

Was würde ein professioneller Konzertchor tun, wenn es ihn wieder gäbe? Das und mehr, was die Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor macht: Sie tritt bei den Salzburger Festspielen auf, in Ravenna, bei wenigen Konzerten – aber sie kann sich lange nicht dem Repertoire widmen, das es gibt: von der Renaissance bis zur Gegenwart.

Es mag Zufall sein, oder etwas Übersehenes oder doch Ausdruck eines gesellschaftlichen politischen (Un)willens: Ein Chor hat derzeit nicht den Stellenwert eines Orchesters, was sich in Bezahlung und Image widerspiegelt. Es gibt in keiner der großen Konzertsituationen Wiens einen A-Capella-Zyklus, es fehlt ein Chor-Festival in Wien, oder eine Chornacht einmal im Jahr, wie sie zum Beispiel am 25. Mai Köln veranstaltete, noch fehlt der Chor, den das Festspielhaus St. Pölten gründet oder der Festspielchor des neuen Grafenegg Festivals.

Sieben Rundfunkchöre unterhält etwa in Deutschland die ARD, zwei Rundfunkchöre gibt es in Berlin, eine geplante Dezimierung des SWR-Vokalsensembles von 36 auf 24 Stellen wurde erfolgreich abgewehrt. Es sind überwiegend Rundfunkanstalten, die Konzertchöre tragen, selten konfessionelle Glaubensgemeinschaften oder Kirchen; es gibt auch Staaten wie die Niederlande, die einen Chor tragen; semi-professionelle Chöre werden in Deutschland von einigen Städten erhalten, Bonn und Köln zum Beispiel, wobei privates Engagement, also Zuwendungen von Förderkreisen, vom Staat gewürdigt wird, also steuerlich absetzbar ist.

Im Sinne eines Desideratums eines professionellen Kammerchors, wie ihn etwa die Niederlande staatlich betreiben, braucht Österreich ein Vokalensemble auf dem Niveau des Klangforums Wien. Auch Ingrid Fussenegger, Leiterin des Wiener Motettenchors, vermisst ein ExpertInnen-Ensemble, das spezielles Repertoire beherrscht. Es wäre die jetzt vermisste Spitze über dem Laienchor-Wesen, es wäre ein Experimentalstudio für Komponierende, gegenseitig befruchtend, eine Brutstätte der kollektiven Sangeskunst. Es ist Zeit, dieses Manko aufzuzeigen – auch im Interesse der Kreativ-komponierenden; es kann nicht länger ein Verdienst sein, bloß das Vorhandene zu bewahren.

Irene Suchy